

Konfrontation am Bauzaun: Anwohner fordern Antworten zur Großbaustelle

Bad Salzdetfurths Bürgermeister Björn Gryschka muss in Groß Düngen erklären, warum die neue Grundschule keine Gefahr für die Grundstücke der Anwohner ist.

Von Phillip Kampert

Groß Düngen. Unter einem hohen Kran in Groß Düngen bauen Arbeiter in der prallen Sonne am neuen Gebäude der Joseph-Müller-Grundschule. Auf der anderen Seite des Bauzaunes stehen an diesem Mittwoch der Bad Salzdetfurther Bürgermeister Björn Gryschka samt Team – und ein gutes Dutzend Anwohner. „Wir haben den ja gewählt, jetzt soll er uns mal vertreten“, murmelt eine Frau.

Die Anwohner hatten um dieses Gespräch an der Baustelle gebeten, auch wenn der Termin in ihren Augen viel zu spät kommt. Sie haben Fragen zu diesem teuersten Bauvorhaben in der Geschichte ihrer Stadt, das wenige Meter von ihren Gartenzäunen im Gange ist. „Wir sind keine Gegner des Schulneubaus“, sagt Anwohner Dieter Hintz. Wenn er redet, hören alle zu. „Ganz im Gegenteil.“ Aber er und seine Nachbarn machten sich Sorgen. Die Stadt Bad Salzdetfurth verwirkliche neben ihren Häusern ein Großprojekt, und sie fühlten sich nicht adäquat über die Folgen für ihr Eigentum informiert. Einer der Anwohner nennt die entstehende Schule einen „Fremdkörper“.

Warum darf der Neubau die umstehenden Häuser um mehr als zehn Meter überragen? Was passiert mit den Parkplätzen in der Straße? Und vor allem – mit Blick auf die neu entstehenden Böschungen am Grundstücksrand: Drohen die Nachbarn bei starkem Regen unterzugehen? Immer wieder zerfasert die Gesprächsrunde der im Kreis stehenden Männer und Frauen in Einzelgespräche, wenn jemand einem von Gryschkas Begleitern gezielt Fragen stellt. „Das bringt ja alles eh nix“, raunt eine Frau zu ihrem Nebenstehenden.

Während die Anwohner ihre Sorgen schildern, versuchen Bürgermeister Gryschka sowie Eike Hillebrecht, Fachbereichsleiter für Bauen, Wohnen und Umwelt der Stadt, kwg-Projektmanager Ralf Oelker und Architektin Kristina Müller Antworten zu liefern. Dabei fallen Sätze wie „Da können Sie zur Ergänzung auch mal im Ratsinformationssystem nach der Sitzung des Ausschusses FB3 vom Juni 2023 gucken, da sollten alle Informationen liegen“ oder „Im Zuge der Entscheidungsfindung wurde das bewusst so entschieden“. Zeitweise wirkt es,



Der Bürgermeister von Bad Salzdetfurth, Björn Gryschka (ganz rechts), trifft sich mit Anwohnern der Großbaustelle des neuen Grundschulstandorts in Groß Düngen.

FOTO: PHILLIP KAMPERT

als würden die Anwohner und ihre Gesprächspartner aneinander vorbeireden. Irgendwann sagt Mathias Henning, Anwohner und stellvertretender Ortsbürgermeister, dass er sich einfach gewünscht hätte, früher informiert worden zu sein. Dieter Hintz ergänzt, dass die Anlieger erst Anfang der Woche von ihren Gärten aus beobachten konnten, wie Politik und Verwaltung auf der Baustelle feierlich den Grundstein legten. Sie selbst waren nicht eingeladen, in ihren Augen bitter.

Einige Fragen beantworten Gryschka und sein Team. Zum Beispiel dürfe die Schule so hoch sein, weil für das Grundstück ein anderer Bebauungsplan gelte als für die Wohnhäuser. Zum Verständnis: Jener Plan gilt seit mehr als 30 Jahren

für das sogenannte Sondergebiet. Jeglicher Niederschlag werde nicht auf Nachbargrundstücke abfließen, sondern kontrolliert und gedrosselt in die Kanalisation abgeleitet. Und zum Verkehr: Die Schülerzahl werde sich nicht erheblich erhöhen, ergo alles kein Problem.

Manche Antworten erzeugen Kopfschütteln, Skepsis und detaillierte Nachfragen. Wie zum Beispiel solle der Regen auf dem nicht mal zwei Meter breiten und geneigten Grünstreifen an der Grenze zwischen Schule und Nachbarn versickern, bevor er die Alteingesessenen überschwemmt? Das kommt den Groß Düngern sehr zweifelhaft vor. Bauamtsleiter Hillebrecht erklärt daraufhin, dass es zu gar keiner Neigung zu den Nachbargrund-

stücken komme. Die höhere Lage der Schule werde baulich abgefangen.

„Ich glaube, dass diese Schule etwas ist, auf das wir alle stolz sein werden,“ erklärt Gryschka dann. Die Offenheit, die Transparenz des Neubaus, das Holz, das Glas, das mache alles schon was her. „Und in unserem Staat muss man sich keine Sorgen machen, dass sich einfach an Privateigentum bedient wird.“

Warum er die vor Ort Betroffenen nicht einfach früher ins Boot geholt habe? „Wann ist etwas schon optimal?“, fragt der Bürgermeister. Dieser Mittwochnachmittag, der sei doch eigentlich ziemlich optimal. Bevor das Treffen zu Ende ist, fragt Hintz noch einmal final nach, wie hoch der Begrenzungszaun, wie

breit die Winkelstützen sein werden. Und zur Anerkennung für die Geduld der Anwohner – auch hinsichtlich des mehrjährigen Baulärms – könnte der Bürgermeister doch seinen Fauxpas mit der Grundsteinlegung wettmachen und die Anwohner zum Richtfest im Juli einladen. „Das ist sicherlich in der Finanzierung drin“, sagt Gryschka, ohne zu zögern. Einen Moment später: „Zwei Personen pro Grundstück sollten drin sein, für die Süd- und Westseite der Baustelle.“

Es seien nicht alle Sorgen beseitigt, werden die Anwohner im Anschluss erklären, aber alle danken einander. Während das Treffen endet, nehmen die Arbeiter auf der Baustelle das nächste Stahlbauteil vom Kran entgegen.